

## Limoges Erasmus Aufenthalt 09/2011-06/2012



### Limoges: Klinik, Leben und Privat

Mein Motive nach Frankreich zu gehen waren die Sprache zu sprechen, die französische Kultur kennen zu lernen und medizinisch-klinisch mich weiterzubilden. Wer nach einer Partyhochburg mit überquellender Erasmuseuphorie sucht, wird hier etwas enttäuscht sein. Doch erst mal weiterlesen. Limoges hat einiges zu bieten.

Es ist sehr ratsam sich nach einer französischen/internationalen WG umzuschauen, da somit der Anschluss an das Leben doch einfacher und besser gelingt. Ich habe meine **WG über appartager.fr** gefunden, ist eigentlich am einfachsten hierüber etwas passendes zu finden. Es lohnt sich auch bei **leboncoin.fr** nach Wohnungen zu suchen. Wohnungspreise sind mit Würzburg vergleichbar, liegen sogar eher drunter. Soweit ich mitbekommen habe kann man über die Uni auch ein (evtl. kostenloses) Zimmer in nem Studentenwohnheim bekommen, das habe ich erst später erfahren, ([Stipendien Limoges im Rahmen der Partnerschaft Limousin-Bayern](#)), vielleicht nochmal bei Frau Moll erkundigen:))

allerdings sind die Vorteile einer WG unbezahlbar)

Die WG sollte generell zentrumnah liegen, sonst ist man doch sehr abgeschnitten vom Leben der Stadt und da der Busverkehr ab 21h fast eingestellt ist, hat man dann auch schlechte Karten.

Tagsüber ist das **Busnetz** relativ gut ausgebaut, Linie 10 und 12 fahren am Krankenhaus vorbei verkehren fast alle 10 Minuten und dauert von der Innenstadt 20 Minuten. (Monatskarte unter 26 Jahre ca. 25€, über 26 Jahre ca. 30€) Generell ist es in Frankreich so, dass man davon profitiert unter 26 Jahre alt zu sein, so sind die Eintritte in die meisten Museen umsonst oder vergünstigt, wenn man über 26 Jahre alt ist zahlt man meist vollen Preis egal ob Student oder nicht.

Insgesamt ist das Leben in Frankreich teurer als in Deutschland, hier sollte man also mit mehr rechnen als Zuhause, zudem will man auch was erleben, was dann auch nochmal extra kostet...

Was ist jetzt dieses Leben in Limoges?

Für mich war es großartig, ich habe das gefunden, was ich gesucht habe, einen Zugang zur Sprache, welche ich dank dem guten Anschluss sehr gut verstehe und eigentlich fließend spreche ( das sah anfangs ganz anders aus), es ist ein schönes, reines Französisch, das hier gesprochen wird, die starken, manchmal bizarr klingenden Akzente werden eher im Süden und weiter im Norden gesprochen. Limoges hat Kleinstadt- feeling, das hat zur Folge, dass man sich eher ein zweites und drittes mal über den Weg läuft, was die Kontaktaufnahme erleichtert, man kommt ins Gespräch und sollte dies auch suchen. Die Franzosen sind ein absolut offenes und liebenswertes Volk, sie gehen oft nicht den ersten Schritt (was es dem Deutschen, der dies eigentlich auch nicht tut, nicht gerade erleichtert, schön diese Stereotypen, aber es gibt sie wirklich...) bref, die Möglichkeiten wahrnehmen ins Gespräch zu kommen und erst mal alle Einladungen annehmen, die man so bekommt, auch wenn man in Deutschland eher absagen würde. **Sport ist** übrigens die **Kontaktaufnahme** schlecht hin, Sportangebot der Uni unbedingt auschecken (Auch gibt es von den Medizinern bzw. faculté eigens organisierte Sporttreffs. War außer beim Fußball noch an der Uni zum Schwimmen und als aktiver Schwimmer noch in nem privaten Schwimmverein. Limoges hat auch den bekannten Basketballverein CSP Limoges und ne Eishalle mit Eishockey. Joggen kann man am besten an der Vienne. Einmal über die Pont St. Etienne dann nach links abbiegen und man läuft ewig...

Zum Chillout bietet sich hervorragend der place de la cathédrale an, an dem ein paar Kneipen stehen. Der Jardin de l'Évêché hinter der Kathedrale (die übrigens nachts das am schönsten beleuchtete Gebäude ist, das ich je gesehen habe) ist hervorragend, um im Park seine Vokabeln zu pauken oder einfach nur Sonne zu genießen.

Was Erasmusleute anbelangt: kennt man einen, dann kennt man schnell viele. Außerdem gibt es bei



Facebook immer Erasmusseiten für den jeweiligen Ort.

**Limoges ist halt ein toller Ort um Frankreich authentisch kennen zu lernen.** Die Möglichkeit hier wirklich mit Einheimischen in Kontakt zu treten, stellt für mich die tatsächliche Errungenschaft meines Aufenthalts dar. In den größeren Städten geht man oft in der Anonymität unter, hier hatte ich die Chance auch wirklich am französischen Leben teilzunehmen. Ich wurde zu Geburtstagsfeiern eingeladen, bin mit den Leuten in „ihre“ Restaurants gegangen, oder sie haben

mir Spezialitäten mitgebracht, von denen man eben nichts erfährt, wenn man nicht die Leute von hier kennt. (meine Mitstudenten haben mir echt 20 verschiedene Käsesorten erklärt... verrückt) oder wo sonst zieht es einem die Schuhe aus, wenn man in der Straße des Maison du fromage vorbei geht. (Nicht zu überriechen!) Wenn ich abends weg bin, waren immer mehr Franzosen als internationale Studenten da, was der Sprachförderung unglaublich gedient hat. Die Tatsache, dass ich als einziger Deutscher und nur einer von drei internationalen Studenten an der Faculté de Médecine war hat dazu beigetragen, dass man einen Exotenstatus hat und somit auch interessant für die Studenten hier ist, weil sie auch erfahren wollen, wie es denn so in anderen Ländern abläuft. Die französischen Studenten waren hierbei total offen eingestellt und sehr(!) bemüht mir weiterzuhelfen. Generell wird man immer auf offenen Ohren stoßen. Die Tatsache, dass die Franzosen sehen, dass man sich mit ihrer Sprache intensiv auseinandersetzt, rechnen sie einem hoch an und man bekommt oft Lob für seine Bemühungen, was einen positiv bestärkt, denn es ist alles andere als leicht am Anfang überhaupt die Eigenschwingung dieser schon auch schwierigen Sprache zu erfassen. (Keine Angst, das wird schon, hat noch jeder ordentlich hingebracht.) An der Fac de lettre sind noch weitere Deutsche, sowie mehrere internationale Studenten gewesen, diese Fac ist aber 2km weiter (2 Bushaltestellen vorher), sodass ich wenn dann in meiner Freizeit und nicht an der Uni den Leuten begegnet bin. Man wird also schönerweise gezwungen sich französisch fortzubringen. Allgemein waren meine französisch Kenntnisse nicht sehr gut. Zur **Auffrischung** habe ich den **Sprachkurs** „Français Médical“ bei Mme Pham am Spracheninstitut der Uni Würzburg gemacht, sowie die Grammatikbücher aus Schulzeiten („Etudes Françaises-Echanges-Cours Intensif“ 1+2, Klett-Verlag) und in Limoges zum Vokabelpauken fürs tägliche Leben das Langenscheidt „Grundwortschatz Französisch“ (Vokabeln mit Beispielsätzen und Redewendungen). Für die Klinik gibt es vom Elsevier Verlag das echt gute „Französisch für Mediziner“, ein Buch für die Kitteltasche, mit Vokabeln und Anamnesefragen für jedes Fach einzeln sortiert. Diese Bücher haben mir sehr weitergeholfen. Generell ist die Medizinische Sprache international, sodass meistens nur ein paar Wörter anders gestellt oder geschrieben werden, sodass man unter den Ärzten relativ schnell sich zurechtfindet. (Arztbriefe lesen hilft auch sehr weiter!!allgemein sprachlich) Die Alltagssprache hat es so in sich v.a. Die Gleichaltrigen verwenden so viele Redewendungen, Abkürzungen und Slangausdrücke, welche man so gar nicht kennt und eben im Leben kennen lernt. Es hat drei Monate gedauert, bis ich wirklich meistens verstanden habe, um was es sich dreht. Radio versteht man schneller als TV und Filme. Von sich aus flüssiger reden beginnt dann auch um die Zeit und wird dann schnell besser. Anfangs heißt es somit durchhalten und sich nicht demotivieren lassen und probieren, die nehmen einem keinen Fehler krumm.

Ansonsten hab ich mir hier in Limoges ein Theaterabo an der **Opéra** geholt. Das kostet für Studenten jeden alters 18€ und beinhaltet 3 Aufführungen, jede weitere Aufführung kostet dann auch nur weitere 8€ Auch das théâtre de l' Union hat sehr gute Aufführungen und ne tolle Bar die eine Stunde vor und nach Aufführung geöffnet hat. Insgesamt ist das Theater eine absolute Stärke der französischen Kultur. War jedes mal begeistert und überwältigt von den aufwendigen Bühneninszenierungen. Formidable!

Auch zwei **Kinos** stehen in Limoges zur Verfügung le grand écran und das Lido. Franzosen sind **Cineasten** und lieben das Kino, sodass es sehr viele verschiedene Filme gibt, oft auch in Originalton.

Zum abendlichen **Weggehen** in die Kneipen bietet sich die Rue de la soif an, in der eine Kneipe nach der anderen steht, sehr alternativ mit spontanen Einlagen geht es bei „Les parachutistes belges“ zu. „La Marquise“ ist so der Treff von vielen Medizinern. Kneipen schließen generell um 2 Uhr, dann geht es weiter in die boîte de nuit, das „Zic Zinc“ war hier mein Favorit. Ansonsten gibt es noch ein paar je nach Geschmack (Le Buckingham, VIP, Nelson, le Speakeasy...). La fourmie und das John Lennon sind Clubs in denen immer wieder Klasse Bands aufschlagen.

Limoges hat einen eigenen Filmfond den **Pôle cinéma**, welcher tolle eigene Filmproduktionen an den Tag bringt. Es lohnt sich immer wieder mal bei denen vorbeizuschauen, da sie ständig Laienschauspieler und Statisten für ihre Produktionen suchen. (27 Boulevard de la Corderie, 87000

Limoges, France)

So hatte ich das Glück in der national sehr bekannten Serie Un village français mitzuspielen, in der auch bekannte Schauspieler wie Richard Sammel (Inglourious Bastards; Quentin Tarantino Film!!) mit einem dann über die Szene streifen. Es würde den Rahmen dieses Berichts sprengen hier Ausführungen zu machen. Soetwas bekommt man nicht überall geliefert. Ja Limoges ist manchmal verschlafen, aber es bewegt sich so einiges hier.

An **Museen** gibt es das 2012 wiedereröffnete Musée de la Résistance, welches mit unheimlich viel Information über den kompletten zweiten Weltkrieg ausstellt. Es gibt viel zu lesen, sodass man eher ein zweites mal hingehen muss. Limoges ist bekannt für sein Porzellan, auch hier gibt es Manufakturen und Museen die man besichtigen kann.

Auch wenn Limoges etwas ab vom Schuss liegen mag, so hat es **strategisch eine herausragende Position**. 3h nach Paris, 3h nach Toulouse, 2,5h nach Bordeaux, Züge verkehren täglich mehrmals. Die Natur liegt vor der Haustür (Zentralmassiv gleich östlich, 2 große Badeseen 40 Autominuten)

**Um nach Limoges zu kommen** ist es am günstigsten mit dem Zug (von Würzburg aus 9h immer über Paris und da muss man mit der Metro Bahnhofswechsel machen von Paris Est mit der Metrolinie 5 nach Paris Austerlitz mind. 30 min einplanen!!). Preisvergleich zwischen DB und TGV-Europe lohnt sich hier, zumal man über DB keine Online-Tickets von Paris nach Limoges buchen kann. Generell gilt in Frankreich je früher gebucht wird desto günstiger. Es gibt auch einen Flughafen, der ist aber klein und dementsprechend teurer anzufiegen. (Buchungen am besten direkt über die Airfrance Homepage)



Eine **Kreditkarte ist in Frankreich unerlässlich**. Es wird einfach alles mit Kreditkarte bezahlt. Bankkonto habe ich mir keins zugelegt, da ich mit meiner Kreditkarte alles regeln konnte. (ohne Werbung machen zu wollen, es gibt bei einigen Banken Kreditkarten für Studenten, die keine Gebühren für Barabhebungen an Automaten verlangen, ich hatte eine derartige Kreditkarte von MLP...)

## Medizin und Klinik

Da ich mich für ein praktisches Studium entschieden habe und zum Glück keine Scheine mit Klausuren für mein deutsches Studium einfahren musste, war ich vom Stundenplan her unabhängig, sodass ich mich entschieden habe nicht in die Vorlesungen zu gehen, sondern auch Nachmittags in der Klinik zu bleiben. Dies hat den Vorteil, dass man der einzige Student ist. Da es auf Station so für Studenten eher weniger zu machen gibt habe ich mich in die Sprechstunden (consultations) der einzelnen Ärzte begeben. Sodass ich von einem höheren Patientendurchlauf mit mehreren verschiedenen Krankheitsbildern und 1 zu 1 Betreuung zu den Ärzten sehr profitiert habe. Dieses Vorgehen vormittags Stationsdienst mit den anderen Studenten, nachmittags Sprechstunde oder Funktionsuntersuchungen (Ultraschall, EMG, EEG..) habe ich für alle meine Praktika so gehandhabt. Dies hat zwar zur Folge, dass man weniger in Kontakt mit den anderen Studenten tritt, allerdings hatte ich nach Jahren der zu oft unnützen Vorlesungen und Seminare keine Lust mehr auf derartiges und habe von meiner Freiheit Gebrauch gemacht, mein Studium nach meinen Vorstellungen zu gestalten. Auch ist man bei den Ärzten in der Sprechstunde gerne gesehen, man fragt einfach ob man beiwohnen kann. ( Ca vous dérange si j'assiste à vos consultations?)

Wenn man irgendwelche Scheine für das deutsche Studium in Würzburg einfahren muss wird das nicht für alle Fächer gehen. Das Medizinstudium ist nach Modulen aufgebaut. So gibt es in Limoges in einem Modul Pädiatrie-Kinderchirurgie- Gynäkologie, in dem man 3 Monate vormittags Praktikum (stage) in nur einem service (z.B. Pädiatrie) macht, am Nachmittag dann cours (Vorlesung und Seminare) aller drei Fächer hat. d.h. Praktisch bekommt man nur ein Fach mit, theoretisch im Kurs macht man alle drei. Schließlich wird dann am Ende der drei Monate eine mündliche Prüfung (un oral) abgelegt in dem eine Patientenvorstellung via Falldiskussion mit Power Point erfolgt. Nach drei Monaten erfolgt dann ein Modulwechsel und es werden 3 weitere Fächer so abgehandelt. Am Ende des akademischen Jahres (Juni) erfolgt dann eine schriftliche Prüfung von allen Fächern aller Module die man in diesem Jahr gemacht hat. In Frankreich gibt es keine Semesteraufteilung, sondern es wird das Jahr ohne Semesterferien von September bis Juni durchstudiert.

Um für das Studium in Würzburg Scheine einzufahren, würde sich somit eigentlich nur Pädiatrie und Gynäkologie anbieten, da viele anderen Fächer in Wü eine Tripelbindung haben. Um auch von den anderen Fächern eines Moduls praktische Erfahrung sammeln zu können, müsste dann individuell mit Limoges eine individuelle Praktikumsvereinbarung getroffen werden, was normal kein Problem darstellt. Ich habe auch meine Praktika individuell mit der Limoger Faculté ausgemacht. Die sind da sehr flexibel.**Programmverantwortliche in Limoges war Mme Dardé**, primärer Ansprechpartner für Praktikaorganisation war Mme Lacouchie im Studentensekretariat (scolarité). Genaue Kontaktdaten sind im **Würzburger Erasmusbüro des Studiendekanats bei Frau Moll** zu erhalten. Die Blockpraktika und PJ Tertiale lassen sich hervorragend im Ausland ableisten.(Außer Allgemeinmedizin Blockpraktikum, Pflicht in Deutschland). Zum Studium hatte ich meine deutschen Bücher, das Internet (Wikipedia) gibt einem dann die französischen Äquivalente zu den Krankheitsbildern.

Letztlich ist alles Verhandlungssache mit den Fachvertretern der deutschen Universität, da die wiederum die Scheine anerkennen müssen. Aus dieser Beschreibung wird klar warum für die **Vorbereitung eines Auslandsaufenthalt mindestens ein Jahr** Vorbereitung eingeplant werden muss. Bis man alle Stellen kontaktiert hat und dem Emailwechsel und Bearbeitungszeiten, Formalitäten, Papiere, Wohnung... das zieht sich hin. Es war aber alle Mühe wert.

Zum Fachlichen:

Ich habe in Limoges 3 Famulaturen (Pädiatrie, Kinderchirurgie, Gynäkologie) und ein PJ Terial Neurologie gemacht.

### 1. Famulatur (5 Wochen) Pädiatrie

Das neue Hôpital de la mère et de l'enfant ist ein 2006 Neubau mit toller Ausstattung.

Ich war auf der Allgemeinpädiatrie (3-15 jährige).

Vormittags war ich mit den anderen Studenten auf Station, wobei ich mich mit einem Studenten anfangs zusammen um die Patienten gekümmert habe, da ich mich vom Ablauf und auch wegen den noch limitierten französisch Kenntnissen nicht alleine in der Lage gesehen habe Patienten eigenständig zu betreuen. Das war auch kein Problem und ich wurde toll aufgenommen und mir wurde einiges gezeigt, sodass ich dann sehr schnell das französische System der studentischen Patientenbetreuung, von dem ich sehr begeistert bin, übernommen habe. Als Student ist man sogenannter Extern und normalerweise für 2-3 Patienten zuständig von denen man die Dossiers führt, Untersuchungen anfordert und die Aufnahmen macht. Hierbei ist man ständig in das Team mit dem Assistenzarzt (Intern) und dem Chef de clinique (Facharzt) sowie dem Oberarzt (PH/praticien hospitalier) eingebunden. Die Hierarchie verläuft flacher als in Deutschland, sodass es zwar einen Chefarzt (Chef de service/ Chef de pôle) gibt, der allerdings zusammen mit den Oberärzten ein Entscheidungsteam bildet. Selbst der Chefarzt hat hier die gleichen Nacht- und Wochenendschichten abzuleisten wie die OÄ.

Später habe ich dann auch eigenständig Patienten übernommen. Dies sollte man so früh wie möglich angreifen, da man zwar ne Startschwierigkeit hat, aber der darauffolgende Kompetenzzuwachs enorm schnell abläuft, sodass man dann wirklich den französischen Studenten gleichgestellt ist.

Die Allgemeinpädiatrie war ein sehr guter Startpunkt für den klinischen Beginn in Frankreich, da man sehr vielen verschiedenen Krankheitsbildern begegnet und so die Vokabeln für eine Komplettaufnahme gut erlernen kann.

Zwei mal pro Woche ist OA Visite, die dann auch den ganzen Vormittag dauern kann, da wirklich am Patienten gearbeitet wurde und sich der OA erst von den Studenten sich die Patienten vorstellen lassen hat, Fragen gestellt hat zu Patient, Krankheitsbild, Differentialdiagnose und weiteres Vorgehen. Top! Soetwas habe ich in Deutschland äußerst selten erfahren. Schließlich wurde am Patienten dann nochmal vom OA nachuntersucht und ergänzt. Zudem gibt es jeden Tag eine Fortbildung(staff/ reunion), entweder für alle oder nur für Studenten.

Nachmittags wie ausgeführt habe ich mich in die Sprechstunden begeben oder bin auch mal zum französisch Studium nach Hause oder in die Bib.

Selbstengagement ist eben gefragt. Wer nachfragt und sich was organisiert gewinnt und bekommt was zu sehen.

## **2. Famulatur Kinderchirurgie (5Wochen)**

Die Chirurgie ist vom praktischen her in Deutschland besser, da sich als Student hier eher selten für die OP eingewaschen wurde. Auf Station gilt wieder Patientenversorgung wie oben beschrieben. Allgemein eher weniger zu tun, da chirurgische Visiten generell schneller ablaufen, aber auch hier wurde immer wieder erklärt. Wenn es vormittags nichts mehr zu tun gab ist man eben gleich in die Sprechstunde der Ärzte, sonst eben am Nachmittag.

Fortbildungen werden von Seiten der Pädiatrie übernommen.

## **3. Famulatur Gynäkologie (6 Wochen)**

Dieses Praktikum war anders als die anderen. Da die Hebammen und Schwestern sich auf Station (au service) um die Patientinnen und ihre Aufnahme, Dossiers gekümmert haben. Es gab ein carnet de stage (Logbuch), in dem ein Leistungskatalog von den Studenten zu erfüllen war. Dies hatte den Vorteil, dass man von vornherein gesehen hat, was in den Abteilungen angeboten wird und was es zu sehen gibt. Der Nachteil, man steht da mit seinem Carnet und muss sich komplett um alle Termine selber kümmern, sodass man im ganzen Haus rumgewandert ist und sich tausend mal bei

den verschiedenen Stellen vorgestellt hat, um dann sein rendez-vous mit der jeweiligen Person zu erhalten, die einem dann was zeigt. So war es eigentlich sehr anstrengend sich das alles zu organisieren, doch habe ich wahnsinnig viele verschiedene Sachen gesehen. So zum Beispiel in der Reproduktionsmedizin von der ersten Vorstellung des Pärchens, über die Aufklärung, Eizellentnahme im OP über die Spermiselektion und Eizellbearbeitung bis zur schließlichen Befruchtung via ICSI im Labor. Da war ich erst mal buff, das alles live gesehen zu haben, was man eigentlich nur immer in den Büchern gelesen hat.

Auch die anderen Teilgebiete der Gynäkologen und Geburtshilfe werden natürlich angeboten. Und es heißt „hands on“. Sodass die gynäkologische Untersuchung auch mindestens einmal vom Studenten durchgeführt werden sollte. Im OP (Bloc operatoire) wird sich generell eingewaschen und mitgearbeitet (Sectios natürlich, Myome und was die Gynäkologie sonst noch zu bieten hat). Hier ist das Problem, das pro Student 2 Wochen im OP eingeplant sind. Man muss sich also mit den anderen Studenten absprechen. Da die Plätze nur begrenzt sind, muss man schauen, dass man das irgendwie in seinem Stundenplan unterbringt. Oder man geht halt am Nachmittag. Auch im Kreißsaal ist pro Student eine Woche eingeplant, sodass vormittags eigentlich schon immer einer da ist. D.h. Wieder nachmittags oder Verhandlungen mit den anderen Studenten. Schönerweise hatte ich das Glück eine natürliche Geburt mitzerleben, ein Ereignis welches ja in der deutschen medizinischen Ausbildung nicht selbstverständlich verankert ist.

Auch die Radiologische Abteilung der Gynäkologie zeigt dem Studenten von der einfachen Mammographie bis zur Biopsie, was dort passiert.

Für das Praktikum lohnt es sich mindestens 5 Wochen einzuplanen. Wer weniger nimmt, riskiert in dem Planungswirrwarr unterzugehen und nicht überall zum Zug zu kommen, was vor allem die interessanten Sachen wie die Reproduktionsmedizin angeht, was ja wirklich außerordentlich ist, einmal zu sehen. Vor allem hier in diesem Praktikum ist Eigeninitiative gefragt. Wer sich um nichts kümmert, kommt zu nichts. Wenn man sich aber reinhängt ist es richtig gut und man sieht und lernt viel.

## **PJ Tertial Neurologie**

Neurologie als PJ- Wahlfach war für mich von vornherein klar. Da man im PJ ja praktisch etwas lernen soll. Welches andere Fach verlangt eine solche eingängige klinische Untersuchung? Angst hierbei den Anforderungen, die in Deutschland an die Pjler gestellt werden nicht gerecht zu werden, hatte ich allerdings schon. Immerhin wird es ja mein mündliches Prüfungsfach sein... Man muss sich klar sein, dass man mit der Fremdsprache Einbußen hinnehmen muss. Man kann ja nicht verlangen, dass im Ausland im normalen Ablauf vieles mehrmals wiederholt wird, nur weil man es auf Anhieb sprachlich nicht versteht. Hier heißt es dann Zuhause nacharbeiten und natürlich schon um Erklärung bitten, wenn es sich anbietet, mir wurde eine derartige nie verweigert...

Diese Anspannung legte sich dann mit der Zeit komplett, weil man mit den Krankheitsbildern und dem Vokabular vertrauter wurde.

Letztendlich ist jedoch der Gewinn dieses Tertial hier in Limoges gemacht zu haben enorm. Schlüsselszenen gab es viele. Eine ist mir gut in Erinnerung geblieben, welche mich bestätigt hat, in all dem was ich in diesen Auslandsaufenthalt reingesteckt habe: Eine schottische Multiple Sklerose Patientin auf Englisch betreut zu haben, um den Fall dann mit den französischen Ärzten zu bearbeiten. Dreisprachig im Klinikalltag.

Das Vokabelbuch für die Kitteltasche „Französisch für Mediziner“ (Elsevier Verlag), hat einen tollen Neuroteil, der die neurologische Untersuchung auf französisch abhandelt, sodass ich eigentlich vom ersten Tag direkt meine Untersuchungsbefehle an die Patienten mit Erfolg abgeben konnte. Studentische Arbeit am Vormittag unterscheidet sich nicht von den anderen Fächern (Aufnahme, Dossier, Visite...). Es gibt 3 große Abteilungen in der Neurologie des CHU Limoges. Hier sollte man sich mit den anderen Studenten darum kümmern in diese mit mehrwöchigen Aufenthalt rotieren zu können, da die Krankheitsbilder demnach verteilt sind. Limoges ist centre

national de référence pour les neuropathies périphériques rares. Dementsprechend kommen immer wieder sehr interessante Patienten stationär oder in die Sprechstunden. Pr. Vallat, Pr. Magy und Dr. Ghorab sind hier die jeweiligen Originale die schon durch ihr Auftreten und natürlich ihre Kompetenz mich ihnen gerne lauschen ließen. Auch die Neurointensivstation ist ein Teil, den man unbedingt durchmachen sollte. Der hier sehr engagierte Dr. Macian ist ein erklärungsfreudiger Arzt von dem ich so einiges mitgenommen habe. Ich habe in der Neurologie nicht auf einen Studientag pro Woche gepocht, da ich an den Patienten und mit dem tollen Kontakt zu den Ärzten mehr gelernt habe, als aus meinen Büchern.

Nachmittags war wieder Sprechstunde angesagt, wobei hier jeder Arzt so seine Spezialitäten hat und dementsprechend viele Patienten mit gleichen Krankheitsbild auftauchen, was einen tollen Lerneffekt hat.

Auch gibt es eine extra Abteilung für examens fonctionnels, in der dann die EEG, EMG, evozierte Potentiale sowie Ultraschall abgehandelt werden. Von diesem Angebot konnte ich reichlich Gebrauch machen, da ich nachmittags nicht pflichtmäßig an die Station gebunden war, sondern mir aussuchen konnte wo ich hingeh.

Fortbildungen gibt es mehrmals die Woche, entweder im Plenum oder nur für Studenten.

Ich gehe hier aus der Neurologie mit dem Bewusstsein, dass ich eine fundierte neurologische Aufnahme und deren Dokumentation durchführen kann, die Zusatzuntersuchungen in der Neurologie verstanden habe und grundlegend bewerten kann und ein breit gefächertes Patientenklintel betreut (inkl. Lumbalpunktionen) und gesehen zu haben. Auf FRANZÖSISCH.

Ich bin überzeugt mein Tertial hier richtig investiert zu haben.

**Fazit:** Limoges lohnt sich für den, der an echter, einheimischer Kultur interessiert ist und klinisch-medizinisch weiterkommen will.



